



Kolumne

Heimkehr der Romane

Das soll es sein: Der Vater im Fond der Familienkutsche mit einem oder zwei Kindern, die Mutter am Steuer, so rollen jetzt die Heimkehrer über den Brenner, die Karawanken oder vom Bodensee wieder in München ein. Der hochgebildete Vater liest leichte Lyrik vor, Kästner, Eugen Roth oder ein Pixi-Buch, die Mutter, souverän, bleibt auch im Stau ganz ruhig, fährt niemals zu dicht auf, liefert sich keine Wettrennen mit anderen Verkehrsrowdys! Ja, überall schwappt der Frauenanteil über die Ufer, man schaue nur in die Justiz, in die Kliniken, von den Schulen ganz zu schweigen. Wir kommen auf sie zurück. Auch am Steuer hat der Mann nichts mehr zu suchen. „Writers don't drive“ – und „Writer“ sind auch Denker. In einer Beziehung ist immer nur einer der Denker, und dies beanspruchen nach wie vor die Männer für sich – klar, dass sie dann nach hinten gehören.

Im Urlaubsgepäck werden – ungelesen – dicke Romane mit zurückgeführt, der preisgekrönte Schmöcker von Frank Witzels „Rote Armee Fraktion“ etwa oder Julie Zehs „Unterleuten“, auf den V. Weidemann im „Spiegel“ eine Hymne gesungen hatte. Oder „Biografie“ von Maxim Biller – kaum beachtet. Und Von Stuckrad-Barres mondäne Rekonvaleszenz? Man hat in diese dicken Werke am Strand, Pool oder auf der Almwiese kurz mal hineingeblättert und dann doch lieber zum Krimi gegriffen oder zu anderer amüsanter Kost.

Apropos Schule. Ja, jetzt kommt wieder Schule. Unvermeidlich. Eben erst war sie hinter uns, jetzt schon wieder da: Anfang September, einfach nicht auszurotten. Schon -Vergessen- Hohlmeier/Stoiber hatten mit dem 9. Gymnasiums-jahr immerhin mal zu streichen begonnen. Ein Jahr, toll, weg damit! Aber: Viel zu zaghaft! Dabei haben uns doch ganz Große vorgemacht, dass es mit viel weniger Schule auch geht: T. Mann, H. Hesse, Törless, der junge – Moment, da sind wir kurz ausgerutscht. Das war doch Musil, der hat brav die Matura gemacht und prompt zur Strafe den Nobelpreis nicht bekommen. Jetzt kommt das „G 9“ wieder, garantiert! Die Schulen dürfen selbst entscheiden. Was dabei rauskommt, ist klar. Das wäre so, als dürfte der Arzt selbst entscheiden, was er abrechnet! (Ach, das sei so, behaupten Sie, tatsächlich?)

Irgendwann, so nach drei Stunden Mutter, droht die Ablöse. Er drückt nach vorne. Ein Instinkt, da kann er nicht für! Und doch ein sehr kritisches Manöver bei 130 km/h, das (auch im Stehen) nur sehr reifen Paaren zu empfehlen ist, welche die kassenärztlich bezahlten 180 Psychotherapiestunden absolviert haben. Möglich, dass das zum goldenen Beziehungsbesteck gehört. Auch Beziehungsratgeber gehören zum absolut notwendigen Urlaubsrepertoire, von Jürg Willy bis Lukas A. Moeller und Liebesromane – nicht etwa „Portnoys Beschwerden“! Nicht jugendfrei. Deshalb hier: nichts davon. Es bleibt ohnehin riskant am Steuer!

W. H.



Bierhallen und Riesenräder

Enthüllung der Bavaria, 9. Oktober 1850, am Rande des 40. Oktoberfestjubiläums. Lithografie von Gustav Kraus.

Von Karl Valentin bis Wolfgang Koeppen: Das Oktoberfest hat viele SchriftstellerInnen inspiriert

Beginnt erst das Oktoberfest, ist das ein erstes, wenn auch untrügliches Zeichen dafür, dass sich der Sommer seinem Ende zuneigt. Dieser Topos hat sich auch in die Literatur eingeschrieben. Wie kein zweites Medium vermag sie es, nicht nur das bunte, grelle, laute und zuweilen ordinäre Jahrmarktstreiben festzuhalten, sondern kann daneben die leiseren, fast schwermütigen Töne eines Herbst- und Erntedankfestes erklingen lassen.

Ein geradezu melancholisches Bild der Wiesn entwarf Karl Valentin: „Laukühl säuselt schon der Herbstwind durch die Münchner Luft – es herbstelt ...“. Und weiter heißt es über den Herbst: „er ... nimmt uns vieles, aber er bringt uns auch unser schönes Oktoberfest“. Ähnlich sah es der Oberpfälzer Dichter Georg Britting. Er war es auch, der auf die Irritation aufmerksam machte, die im Namen der Kirmes steckt. Das Fest sei zwar nach dem Oktober benannt, werde „aber in seiner großen Dauer schon im September gefeiert“. Man habe es, „so eilig mit ihm, um dem Schnee zu entkommen, der in Oberbayern oft schon sehr früh sich zeigt. Und manchmal ist der Schnee noch schneller als das Fest, das vor ihm auf der Flucht ist, und fällt in die noch vollbelaubten Bäume und überfällt weiß strudelnd die bunten Zeltbauten“.

Ähnlich verwirrend ist sein zweiter Name: die Wiesn. Diese Bezeichnung assoziiert Natur und Idylle. Und auch der naheliegende Vers, den Eugen Roth 1960 in einem Gelegenheitsgedicht ohne weitere Umstände verwandte, nährt die malerische Vorstellung einer friedvollen Abgeschlossenheit. Er reimte bewusst launig: „Zu Münchens schönsten Paradiesen / zählt ohne Zweifel sein Wiesen“. Aber dieser Begriff führt, bei genauerer Betrachtung, ebenfalls in die Irre. Von einer Wiese ist auf der betonierten Fläche des Festplatzes weit und breit nichts zu sehen, wie aus den nächsten Zeilen von Roths Gedicht hervorgeht: „Im Frühling, Sommer, auch im Winter, / ist allerdings nicht viel da-

hinter, / da ist sie nur ein weiter Plan, / ein Umweg für die Straßenbahn“. Aber dann, im Herbst, verwandelt sich die Asphaltwüste und wird zu einem magischen Ort, zu „des Münchners wundervollste[m] Schatz“.

Damit ist schon viel gesagt über das Verhältnis von Literatur und Oktoberfest, einer intensiven und sublimen Beziehung voller Widersprüche. Schriftsteller unterschiedlichster Couleur haben sich zu Münchens spätsommerlichem Großereignis geäußert: Rilke und Ringelnatz, Klaus Mann und Ödön von Horvath, Wolfgang Koeppen und Herbert Achternbusch, Gerhard Polt und Bruno Jonas, nicht zu vergessen natürlich Ludwig Thoma, um nur einige wenige Namen als Beispiele zu nennen. Und sie haben das mit den verschiedensten Emotionen getan. – Die einen hassen es, die anderen lieben es. Erika Mann sah in der Wiesn ein Fest wie gemacht für die fröhliche Stadt München, wohingegen ihr Vater Thoma nur das verächtliche Verdikt einer „Monstre-Krimes“ für den vermutlich größten Jahrmarkt der Welt übrig hatte. Oskar Maria Graf war

so fasziniert, dass ihm bei seinem ersten Besuch „das Gesicht aus dem Leim“ ging. Bert Brecht und Karl Valentin betrieben vor dem Ersten Weltkrieg gar eine gemeinsame Schaubude. Der österreichische Publizist und naturalisierte Schwabinger Bohémien Alexander Roda Roda verfasste eine Satire auf einen Marktschreier, der zu einem Oktoberfest Tingeltangel einlädt. Für den amerikanischen Schriftsteller Thomas Wolfe hingegen, der in seinem Roman „The Web and the Rock“ (1939) die wohl ausführlichste literarische Darstellung des Oktoberfestes geliefert hat, hatte sein Aufenthalt eher unerwünschte Folgen, die beinahe tödlich verlaufen wären. Er ge-

riet in eine Schlägerei und musste für mehrere Tage ins Krankenhaus. Karoline, die weibliche Hauptfigur aus Horvaths Stück „Kasimir und Karoline“, kehrt vom Oktoberfest „mit gebrochenen Flügeln“ ins normale Leben zurück. Selbst gemordet wird auf dem Oktoberfest, zumindest literarisch, wie der 2013 erschienene Krimi „Mordswiesn“ von Michael Gerwien unter Beweis stellt.

Das Oktoberfest ist also nicht nur ein Meilenstein in Münchens Festkalender, sondern auch ein Höhepunkt der Literatur, weitab von einem gewöhnlichen Rummelplatz. Dass die Wiesn den eigentlich nur als Fassade gewählt hat, stellte bereits 1929 der Münchener Autor Julius Kreis in seinem poetischen „Oktoberfest-Bilderbogen“ fest. Dahinter steckt mehr. Wie vor einem großen Bühnenbild tut sich vor den Bierhallen, Riesenrädern, Kettenkarussellen und was sonst noch an Fahrgeschäften in den Münchener Himmel ragt, das große Welttheater auf. Hier spielt sich, kostümiert in bunte Tracht, alles Menschliche und Allzumenschliche ab. In der Loge aber, hoch oben über der Festwiese, vor der leeren Ruhmeshalle, thront die Bavaria und schaut zu. „Mit dem Lorbeerkrantz in der Linken ist sie seit Jahren bereit, irgend jemanden zu krönen. Den bayerischen Löwen hält sie mühsam am Halfter fest, als wolle sie ihn hindern, sich in dem Trubel des Festes zu ihren Füßen zu verlaufen. In den riesigen, von einer bald undurchsichtigen Luft erfüllten Bierzelten sitzt ganz Bayern und alle Ernte des Jahres“ (Wolfgang Koeppen).

ANTONIE MAGEN

P.S. Wer mehr über Literatur zum Oktoberfest erfahren möchte, kann dies auf der Website des Literaturportals tun: www.literaturportal-bayern.de > Themen > Im Wiesnrausch

Kalender September

Donnerstag, 1. September

16:30 Uhr

Führung durch den zweiten Teil „Ewiges und Irdisches“ der aktuellen Ausstellung „Bilderwelten – Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit“. Weitere Führungen finden statt an den Donnerstagen 8., 15., 22. und 29. September um 16:30 Uhr sowie am Sonntag, 4. September um 14:00 Uhr.

→ Bayerische Staatsbibliothek, Schatzkammern, Ludwigstr. 16, 1. Stock

Freitag, 2. September

19:30 Uhr

Offener Abend wie an jedem ersten Freitag im Monat. Jede/r kann Prosa oder Lyrik bis zu 10 Minuten vorlesen ohne Anmeldung! Das Publikum wählt den Abendsieger. Aus den Abendsiegern wird im Finale der Haidhauser Werkstattpreis ermittelt. Eintritt frei.

→ Münchner Literaturbüro, Milchstr. 4

Sonntag, 4. September

15:00 Uhr

Im Rahmen der jüdischen Kulturtage: Eröffnung der Ausstellung „Der Haidholzener Psalter“ unter dem Motto „Psalmen im Bild“ von und mit Josua Reichert und Karl Neuwirth. Die Ausstellung läuft bis 7. 11.: Mo–Do. 15:00–19:00 Uhr.

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

16:00 Uhr

Lesung des Schriftstellers P.J. Blumenthal aus seinem Buch „Wie ich die deutsche Sprache eroberte“. Dabei wird die Geschichte eines gescheiterten, liebenswürdigen jüdischen Taugenichts aus New York erzählt, der, vom Fernweh befallen, in eine andere Welt hineinstolpert.

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

19:30 Uhr

Schwabinger Schaumschlägershow (Lesebühne) mit Maria Hafner, Sven Kemmler, Dagmar Schönleber und Martin Frank sowie den Stammautoren Michi Sailer, Christoph Theussl und Moses Wolff.

→ Vereinsheim, Occamstr. 8

Mittwoch, 7. September

17:00 Uhr

Offener Literaturkreis LesArt. Diesmal widmet sich LesArt dem lange vergessenen Autor Leo Perutz. 4 €.

→ Seidvilla, Nicolaiplatz 1b

Donnerstag, 8. September

20:45 Uhr

Vorführung des Spielfilms „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ nach dem gleichnamigen autobiographischen Roman von Amos Oz; Drehbuch, Regie und weibliche Hauptrolle: Natalie Portman, im Original mit deutschen UT. Anschließend gegen 22:20 Uhr Gespräch mit der Historikerin und Publizistin Fania Oz-Salzberger, Tochter von Amos Oz. Res.: 089-554 636.

→ Filmtheater Sendlinger Tor, Sendlinger-Tor-Platz 11

Freitag, 9. September

19:30 Uhr

Jörg Schön liest: „Gedichte zur Gegenwart / 2013–2016“.

→ Münchner Literaturbüro, Milchstr. 4

Kalender (Fortsetzung)

20:00 Uhr
Luisa Francia erzählt über ihre Beziehung zu Göttinnen und stellt die neu überarbeitete Ausgabe ihres Buches vor: „Eine Göttin für jeden Tag - Immerwährender Kalender, Orakelbuch und Lexikon“. 7/5 €.
→ Lillemors Frauenbuchladen, Barerstr. 70

20:00 Uhr
Zum 122. Geburtstag von Oskar Maria Graf: „Man muss trinken, um alle Menschen lieben zu können“. Helmfried von Lüttichau liest Wirtshausgeschichten. 12/8 €. Einlass & Bewirtung ab 18.30 Uhr.
→ Brasserie Oskar-Maria, Salvatorplatz 1

20:30 Uhr
Gerhard Köpf liest aus „Das Treffen in Telgte“ von Günter Grass. Eintritt frei.
→ Autorengalerie 1, Püntderplatz 6, 4. Stock

21:00 Uhr
Moses Wolff liest aus seinem Wiesn-Krimi „Monaco Mortale“. Eintritt frei.
→ Hugendubel München Stachus, Karlsplatz 12

Samstag, 10. September

20:00 Uhr
Haidhauser Literaturbox1: Doppel-Autorinnenlesung mit Joy Jelica und Monika Baur sowie Flamenco-Tanz life! Jelica Chahoub liest aus ihrem Roman „Verborgene Glut“, und Monika Baur präsentiert ihren Roman „Kaktusfrucht“. Die Haidhauser Literaturbox1 ist eine Bühne für Autoren, Kleinverlage und Literaturzeitschriften, die Prosa, Lyrik, Experimentelles, Theatralisches vortragen wollen. Jeden zweiten Samstag im Monat treten zwei Autorinnen auf. Bewerbungen mit Textproben – max. 20 Normseiten – an Petra Lang, hlb1@mailiku.de. 5 €.

→ KIM Kino im Einstein Kultur, Einsteinstr. 42, UG

20:00 Uhr
TV-Kommissar Miroslav Nemecek liest aus seinem Krimi-Debut „Die Toten von der Falkner Alm“. 16 €.

→ Circus-Krone, Marsstr. 43

Münchner Stipendien

Arbeitsstipendien für Leybold und Sonner

Die im vergangenen Jahr von der Landeshauptstadt München eingerichteten Arbeitsstipendien für Münchner AutorInnen erhalten heuer Kilian Leybold für sein Romanprojekt „Miausch“ und Franz Maria Sonner für sein Romanprojekt „Abt Gregor begegnet dem Schicksal“. Mit den Arbeitsstipendien werden jährlich Münchner Autorinnen und Autoren gefördert, die sich mit ihrem Werk bereits literarisch ausgewiesen haben und im Literaturbetrieb in Erscheinung getreten sind. Die Stipendien sind mit jeweils 6.000 Euro dotiert und werden für literarische Projekte vergeben. Kilian Leybolds Romanexposé „Miausch“ reiht sich in die Geschichte der Hotelromane ein, die Geschichten von Flucht, Heimatlosigkeit und Vertreibung erzählen. Sonners Text handelt von dem Augustinermönch und Begründer der Genetik, Gregor Mendel. Dem Autor geht es dabei aber nicht um einen umfassenden historischen Roman ... er will vielmehr den Widerspruch zeigen zwischen dem Selbstbild eines Menschen und jenem Bild, das die Nachwelt sich von diesem macht. RED

Sonntag, 11. September

19:30 Uhr
Schwabinger Schaumschlägershow (Lesebühne) mit Volker Keidel, Zita Lopram und Darryl Kiermeier sowie den Stammautoren Michi Sailer, Christoph Theußl und Moses Wolff.
→ Vereinsheim, Occamstr. 8

20:00 Uhr
Poetry Slam mit u. a. Valerio Moser und Leonie Warnke sowie fünf Lokalmatadoren. An den Turntables: DJ MALINKAYA. Einlass 19:00 Uhr. 7 €.
→ Substanz, Ruppertstr. 28

Montag, 12. September

12:00 Uhr
Literaturbühne auf dem Corso Leopold mit Moses Wolff und Michael Sailer.
→ Buchhandlung Lehmkuhl

20:00 Uhr
Premierenlesung mit Jörg Maurer (zur Eröffnung des Krimifestivals) „Schwindelfrei ist nur der Tod“. 15 €.
→ Prinzregententheater, Prinzregentenpl. 12

20:00 Uhr
Buchpremiere mit Friedrich Ani, der seinen neuen Roman „Nackter Mann, der brennt“ vorstellt. Moderation: Wolfgang Niess, SWR. 10 €. Res. 089-201 48 44.
→ Club Substanz, Ruppertstr. 28

20:00 Uhr
„Die Vegetarierin“ – Lesung mit Han Kang. Der Überraschungserfolg dieses Sommers: Der renommierte Man Booker International Prize ging an die südkoreanische Autorin Han Kang. Vorgestellt von: Doris Dörrie. Lesung der deutschen Textpassagen: Thomas Loibl. Veranstaltung in koreanischer und deutscher Sprache. 10/7 €.
→ Literaturhaus, Bibliothek, Salvatorpl. 1

Dienstag, 13. September

19:30 (Einlass), Beginn 20:30
Die Rationalversammlung mit Heiner Lange, Angela Aux, Elena Anais, Philipp Scharri, Bumillo und Soulsepp.
→ Import-Export, Dachauer Str. 114

20:00 Uhr
Der schwedische Bestseller-Autor Jonas Jonasson präsentiert seinen neuen Roman „Mörder Anders und seine Freunde nebst dem einen oder anderen Feind“. 15 €.
→ Gasteig, Carl-Orff-Saal, Rosenheimer Str. 5

Mittwoch, 14. September

18:30 Uhr
Vortrag von Andreas Koll zum Thema „An jedem Eck a Gaudi. Volkssänger, Salvator, Kasperl und Bier“. Volkssänger sind die Unterhalter einer rasch wachsenden Stadtgesellschaft. Das Leben im München des späten 19. Jahrhunderts, besonders in den Vorstädten, ist hart. Das Wirtshaus ist Zufluchtsort vor dem Elend und Treffpunkt der Gestrandeten. Die Volkssänger galten als die Popstars von gestern, ihr Reich waren die volkstümlichen Vergnügungstätten der einfachen Leute. 3,50 €.
→ Stadtmuseum, St. Jakobsplatz, 1. Stock

20:00 Uhr
Dada return mit Michael Lentz und Valeri Scherstjanoi. Im Rahmen der Reihe „Gäweida Dada. 100 Jahre Dada und München“. Scherstjanoi hat Hugo Balls „Karawane“ ins Russische übertragen und in der Spielzeit 2012/13 als Performer von „Dada Berlin“ am Maxim Gorki Theater in Berlin gewirkt. Lentz ist Lautpoet, Schriftsteller, Musiker, Literaturwissenschaftler und Förderer sprachbewusster Dichtung. Dada steht bei ihm ganz weit oben. 7/5 €.
→ Lyrik Kabinett, Amalienstr. 83a

Münchens literarische Orte (Folge 3)



Barbara Markus in ihrer Bar La Cantina

Genuss für Körper und Geist

La Cantina

Als Barbara Markus den schon seit langem leer stehenden Laden in der Elisabethstr. 53, ein ehemaliges Pelzgeschäft gegenüber vom Nordbad, in Augenschein nahm, – „Ich habe ihn nicht gesucht, er hat mich gefunden“, sagt sie lachend –, war ihr sofort klar, dass hier auch Lesungen stattfinden mussten. In erster Linie wollte sie mit Wein handeln, das hatte sie schon von ihrer Garage in Garching aus gemacht, aber diese Räume, der kleinere unten, der größere oben, schienen ihr ideal für beides. Das war vor dreizehn Jahren. La Cantina nannte sie ihre Bar, in der sie Weine und Spezialitäten aus Italien anbietet. Dazu kamen Antiquitäten, Accessoires, Schmuck. „Es hat sich so entwickelt, ich war machtlos.“ In der Tat sieht es fast so aus, als könne Markus nur schwer Nein sagen, wenn ihr wieder ein hübsches Möbel- oder Schmuckstück angeboten wird. Sie nimmt sie in Kommission, findet ein Plätzchen in ihrem sowieso schon voll gestellten Raum und hält, trotz aller Enge, ein Tischchen und zwei Stühle frei, an den sich der Besucher setzen und je nach Tageszeit einen Espresso oder einen Aperitiv trinken kann. Einen Stock höher finden die Lesungen statt, der Raum ein „Sälchen“, auch hier Antiquitäten die Menge, man sitzt auf Stühlen mit Stil. Hat man den Abend bequem darauf zugebracht, kann das Sitzmöbel möglicherweise käuflich erworben werden.

Dass man sich hier ein bisschen wie in einer Theaterinszenierung fühlt kommt nicht von ungefähr. Die ge-

bürtige Münchnerin war Schauspielerin, hatte Engagements in Aachen, Bremen und anderswo, war, wie sie von sich sagt, vielseitig einsetzbar, hörte aber auf, als sie heiratete und drei Söhne bekam. Die Verbindungen blieben, und so sind es hauptsächlich Schauspieler, die bei ihr lesen. „Lesungen sind in den letzten zehn Jahren sehr beliebt geworden, haben sich etabliert“, sagt Markus. „Für mich ist eine gute Lesung wie ein Schauspiel, da kann mit wenigen Mitteln ein unterhaltsamer Abend gestaltet werden.“ Sich von der Stimme des Sprechers durch ein Buch führen zu lassen, es auf diese Weise ganz anders, eindrücklicher wahrzunehmen, das passiere zum Beispiel, wenn Martin Pfisterer Thomas Bernhard vorliest. Dessen Texte fordern geradezu das laute Lesen, werden deutlicher, gewinnen an Klarheit und Intensität. Pfisterer, der sich sozusagen auf Bernhard spezialisiert hat, liest in La Cantina drei- bis viermal im Jahr und ist immer gut besucht. Auch Franziska Bronnen ist dort häufiger Gast. Sie schöpfe aus einem umfangreichen literarischen Reservoir, trägt Stefan Zweig vor, Joseph Roth, um einige zu nennen.

Ins Programm nimmt Barbara Markus auf, was sie und die Sprecher selber gern lesen. Literatur muss es sein, die über Sprache und Inhalt etwas transportiert und Emotionen weckt, Erzählungen, Romanausschnitte, Briefwechsel, Gedichte, Aufsätze, Biographien. So kommt ein vergnügliches Gemisch zustande, im September etwa liest Wolf-

gang Stoephasius aus seinen Reisebeschreibungen, interpretieren Veronika Faber und Henner Quest die schönsten Balladen, singt Susanne von Medvey Chansons von Hildegard Knef, begleitet von Friedrich Rauchbauer am Klavier. Denn auch Auftritte dieser Art haben sich in La Cantina etabliert. Rauchbauer und Absolventinnen der Theaterakademie August Everding, an der er Dozent für Liedinterpretation ist, begannen mit Chansons aus den 30er Jahren, nun sind Liederabende der unterschiedlichsten Couleur zur schönen Gewohnheit geworden.

50 Besucher finden Platz im „Sälchen“, Menschen ab Mitte Vierzig, die mit einem Glas Wein in der Hand ihrer Lieblingslektüre lauschen und sich nur ungern auf Neues einlassen. In La Cantina gehen sie auf Nummer Sicher, Barbara Markus kennt ihr Publikum. Neulich allerdings, als sie zusammen mit dem Blindeninstitut einen Abend veranstaltete – André Müller und seine „Kunst des Interviews“ stand auf dem Programm –, musste sie doch etwas schlucken angesichts einer besonderen Zuhörerschaft, Blinde und ihre Hunde. Es wurde eine vor hingebungsvollem Lachen vibrierende Vorstellung.

KATRINA BEHREND LESCH

P.S. In unserer Serie „Münchens literarische Orte“ sind bisher erschienen: „Keimzelle des Poetry Slam“ – Der Club Substanz (Juni 2016) und „Parnass im 4. Stock“ – Die Autoren Galerie 1 (Juli 2016).

20:00 Uhr
In 70 Jahren um die Welt – Wolfgang Stoephasius liest höchst vergnüglich aus seinen Reisebeschreibungen. 15 € (inkl. 1 Glas Wein).

→ La Cantina, Elisabethstr. 53

20:00 Uhr
„Totenlied“ von Tess Gerritsen – Autorenlesung in englischer und deutscher Sprache im Rahmen des Krimifestivals. Moderation: Margarete von Schwarzkopf. Deutsche Stimme: Claudia Michels. Musikalische Begleitung: Jörg Wildmoser, Violine (Modern String Quartett). 12 €. Res.: krimifestival@t-online.de

→ Hochschule für Musik und Theater München, Arcisstraße 12

20:00 Uhr
Lesung mit Neel Mukherjee, „In anderen Herzen“, Mukherjee erzählt die Geschichte vom Verfall einer Familie im Kalkutta des Jahres 1967. Deutsche Stimme: Peter Fricke. 7 €. Res.: 089/380 150-0 oder service@lehmkuhl.net

→ Lehmkuhl, Leopoldstr. 45

20:00 Uhr
„Höllentwurf. Europa 1914 bis 1949“ – Vortrag und Buchpräsentation mit Ian Kershaw. Kershaw, der schon seine Analyse des »Dritten Reiches« im Literaturhaus

vorgelegt hat, analysiert in seinem neuen Buch die Geschichte Europas vom Vorabend des Ersten Weltkriegs bis in die Zeit des beginnenden Kalten Krieges Ende der 40er Jahre. 10/7 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

20:00 Uhr
Corinne Behrens liest aus ihrem Roman „Indianer im Kopf“. 7/5 €.

→ Lillemors Frauenbuchladen, Barerstr. 70

Donnerstag, 15. September

19:00 Uhr
Buchvorstellung: „Monaco d'autore“. Zwölf italienische Autoren, die in München leben, haben zwölf Erzählungen geschrieben: Eindrücke, Erlebnisse, Bilder vermischen die Liebe zur Stadt und Umgebung und die Sehnsucht nach Italien. In italienischer Sprache. 8 €. Res.: 089-48006 6239.

→ Vortragsaal der Bibliothek, Gasteig, Rosenheimer Str. 5/Non

19:00 Uhr

„Beginnen wir mit dem Menschen...“ Wasili Grossman und sein Roman „Leben und Schicksal“. Vortrag und Lesung in Deutsch: Brigitte van Kann. Res.: 089- 20 24 00-491 oder karten@ikg-m.de

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

19:30 Uhr
Gedok München e.V.: Körper – Spiegel, Spiegel – Körper. In der Reihe „Texte & Töne“ liest Ursula Haas aus ihrem Prosa-Band „Busenfreundinnen. Geschichten zu Lust und Brust“, Barbara Yurtdas reflektiert in ihren Gedichten „Todsichere Sache. Vom Leben mit dem Sterben“ mit scharfem Witz die Hinfälligkeit des Körpers. Serena Chillemi (Flügel) und Monika Olszak (Flöte, Saxofon) „spiegeln“ die Texte in musikalischen Improvisationen. 8/10 €.

→ Seidlvilla, Nicolaiplatz 1b

20:00 Uhr
„Du sagst es“ – Buchpräsentation mit Connie Palmen. Sylvia Plath und Ted Hughes sind das berühmteste, tragischste Liebespaar der modernen Literatur. Nach Sylvias Suizid 1963 galt sie als Märtyrerin, Ted hingegen als Verräter. Die niederländische Bestseller-Autorin Palmen lässt ihn nun in ihrer fiktiven Biografie zu Wort kommen. Stefan Hunstein gibt Hughes seine Stimme. Veranstaltung in niederländischer und deutscher Sprache. 10/7 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Freitag, 16. September

19:30 Uhr
Michael Ried liest „Aus meinem Septemberheft“.

→ Münchner Literaturbüro, Milchstr. 4

19:30 Uhr

AutorInnen lesen aus der neuen Ausgabe der Zeitung „Neuland“. Die Neuland-Zeitung dient geflüchteten Menschen und MigrantInnen als Sprachrohr für ihre Geschichten, Empfindungen und Träume. Weitere Infos unter www.neulandzeitung.com. Eintritt frei.

→ Seidlvilla, Nicolaiplatz 1b

20:00 Uhr

ÜBER – Leben: Vorgestellt wird „Zwei Frauen“ von Diana Beate Hellmann. Authentisch bis in die Details durchleuchtet dieser Roman alle Phasen einer Krebserkrankung und-therapie. Es sprechen Karina Schwietz, Anja Neukamm. Musik: Wolfgang Renner. 10 €.

→ Giesinger Bahnhof, Bahnhofplatz 1

20:00 Uhr

Der irische Autor Colm Toibin stellt seinen neuen Roman „Nora Webster“ vor. Moderation: Julika Griem. Deutscher Text: Wiebke Puls (Kammerspiele). 10/7 €. Res.: 089 - 29 19 34-27.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

20:00 Uhr

Martin Pfisterer liest „Beton“ – ein Selbstgelächter von Thomas Bernhard. 10 €.

→ Raumwerk, Schwanthalerstraße 125

Samstag, 17. September

20:00 Uhr

Wenn das alles ist ... Erinnerungen an Hildegard Knef mit Susanne von Medvey – Gesang, Friedrich Rauchbauer – Klavier. 15 € (incl. 1 Glas Wein).

→ La Cantina, Elisabethstr. 53

20:00 Uhr

Andreas Paul Schulz liest im Rahmen seiner Finissage Texte von Walter Benjamin, Elias Canetti, Lewis Mumford, Adolf Muschg und andere sowie eigene Texte.

→ Werkhaus, Leonrodstr. 19

– Anzeige

Michaela Melián
Memory Loops.net

300 Tonspuren zu Orten des NS-Terrors in München 1933-1945
www.memoryloops.net

Landeshauptstadt München Kulturreferat | BAVERN 2

Sonntag, 18. September

18:00 Uhr

„Liebling, mein Herz lässt Dich grüßen!“ - musikalisch-literarische Hommage an den weltberühmten Komponisten Werner Richard Heymann. Gesang: Annette Postel, Klavier: Susanne Klar. Res.: 089 - 20 24 00-491 oder karten@ikg-m.de.

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

Montag, 19. September

20:00 Uhr

Intendant Matthias Lilienthal gibt einen Ausblick auf die Spielzeit 2016/17 der Münchner Kammerspiele. Eintritt frei. Res.: service@lehmkuehl.net oder 089-380 150-0.

→ Buchhandlung Lehmkuehl, Leopoldstr. 45

Dienstag, 20. September

19:00 Uhr

„Über mein Leben – Mein Überleben“ - Zeitzeugengespräch mit Gabriel Bach, der letzte Mitwirkende am Eichmann-Prozess, erzählt im Gespräch mit dem Publizisten Sascha Hellen. Res.: 089-20 24 00-491 oder karten@ikg-m.de.

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

20:00 Uhr

„Licht und Zorn“ von Lauren Groff – Autorenlesung in englischer und deutscher Sprache. In den USA war Groffs Roman einer großen Liebe der literarische Bestseller des Jahres. Moderation: Sascha Pöhlmann, Dozent am Amerika-Institut der LMU München. Deutsche Stimme: Wiebke Puls. 7 €. Res.: service@lehmkuehl.net oder 089-380150 0.

→ Buchhandlung Lehmkuehl, Leopoldstr. 45

20:00 Uhr

„Eine Episode im Leben des Reisemalers“ – Lesung mit César Aira. Aira, einer der wichtigsten lateinamerikanischen Gegenwartsautoren, Schüler von Jorge Luis Borges, stellt seinen neuen Roman vor. Darin erzählt er die Geschichte des Augsburger Malers Johann Moritz Rugendas, der 1837 zusammen mit Alexander von Humboldt Lateinamerika bereist, um dessen Forschungen zu illustrieren. Eintritt frei. Res.: 089-29 07 18 13.

→ Instituto Cervantes, Alfons-Goppel-Str. 7 / Rückseite Residenz

20:00 Uhr

Gunna Wendt präsentiert ihr neues Werk „Die Bechsteins. Eine Familiengeschichte“.

→ Buchhandlung Lentner, Marienplatz

Mittwoch, 21. September

20:00 Uhr

perspektivisch dichter – Der doppelte Horizont VII. Wolfgang Berends und Max Sessner stellen ihre neuen Bände vor. 7/5 €.

→ Lyrik Kabinet, Amalienstr. 83a

Donnerstag, 22. September

18:30 Uhr

Schwabinger Schreibwerkstatt: Ad hoc-Texte zu einem vorgegebenen Thema schreiben, anschließend gemeinsam lesen und diskutieren. 4 €.

→ Seidlvilla, Nicolaiplatz 1b

Donnerstag, 22. September

19:00 Uhr

„Suchers Leidenschaften“ – Franz Kafka. Szenischer Vortrag mit C. Bernd Sucher (Autor) und Ingrid Resch (Schauspielerin). Sucher wird den Tagträumer Kafka präsentieren, über den bindungsunfähigen Menschen sprechen und über Kafkas lebenslange Probleme mit dessen jüdischer Identität. Eine Veranstaltung der Liberalen Jüdischen Gemeinde München Beth Shalom in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum München.

→ Jüdisches Museum, St.-Jakobs-Platz 18

19:00 Uhr

Zwischen Stifter und Schnitzler: Marie von Ebner-Eschenbach. Vortrag der Wiener Literaturkritikerin und Essayistin Daniela Strigl zur Modernität der mährisch-österreichischen Autorin Ebner-Eschenbach, die ungeachtet ihrer öffentlichen Wahrnehmung als gütige Matrone kein idealisiertes, sondern ein unnachlässig präzis Bild der Gesellschaft im 19. Jahrhundert gezeichnet hat.

→ Adalbert Stifter Verein im Sudeten-deutschen Haus, Hochstr. 8

20:00 Uhr

Helmut Dietl: „A bissel was geht immer. Unvollendete Erinnerungen“. Buchpremiere mit Michael Bully Herbig. 12/8 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Freitag, 23. September

19:30 Uhr

Susanne Darabas liest Lyrik.

→ Münchner Literaturbüro, Milchstr. 4

20:00 Uhr

Unsere schönsten Balladen – interpretiert von Veronika Faber und Henner Quest. 15 € (incl. 1 Glas Wein).

→ La Cantina, Elisabethstr. 53

22:30 Uhr

Lange Harry-Potter-Nacht. Vorleser: Christian Hoening. 5 €. Res.: 089-380 150-0.

→ Buchhandlung Lehmkuehl, Leopoldstr. 45

Samstag, 24. September

12:00 Uhr

Vortrag von Gertrud Tschop über das Leben des russischen Dichters und Diplomaten Fjodor Tjutschew (1803–1873) in den Jahren 1822 bis 1844 in Bayern.

→ Gasteig, Vortragssaal der Bibliothek, Rosenheimer Str. 5

16:00 Uhr

Nacht-Lesung von „Ein Buch für Moosach“ – initiiert von blattgold literatur. Die SchauspielerInnen Christiane Mudra, Christian Steinfelder und Werner Högel lesen aus dem Buch „Wunder“ von Raquel J. Palacio. Eintritt frei.

→ Pelkovenschlössl - Moosacher-St. Martins-Platz 2

18:30 Uhr

Wladimir Uljanows Exil in München – Lesung über den zweijährigen Aufenthalt (1900–1902) des russischen Revolutionärs Wladimir Uljanow (Lenin, 1870–1924) in der bayerischen Hauptstadt.

→ Gasteig, Vortragssaal der Bibliothek, Rosenheimer Str. 5

Sonntag, 25. September

15:00 Uhr

Unter der Leitung der Literaturwissenschaftlerin Ingeborg Röck tauschen die TeilnehmerInnen des Literaturgesprächskreises ihre Leseindrücke zum Roman „Wunder“ von Raquel J. Palacio aus.

→ Pelkovenschlössl, Moosacher-St.-Martins-Platz 2

Lyrische Kostprobe

Voalezde Ölung

Mei Gschbusi hod se
Amoi ois Üwaraschung
In ira Schdudendnbude
Naggad eigöld ins Bedd

Gflaggd. Des hod mi so
Umdriem damois, dass i
Goa nimma eischlaffa
Hob kenna danoch, wei

I oiwei dro denga hob
Miassn, wia ma de Schmia-
Fleggn wieda ausse-
Bringa ausm Laagn noch

Dera Nachd, de se wiaggl
Gwaschn ghabd hod. Do
Is mia kemma, dass des
Froddeeduach goa need

In d' Maschin gwoafa wean
Brauchd, wei i's aufhem
Woidd, damid i mi drin ei-
Wiggln lassn ko, wanns mid

Mia amoi dahiganga sei
Soid. Aa wenna Madl heid
Scho ganz schee oid aus-
Schaugd und i aa koa

Junga Hubbfa mea bin, ko
I seidhea schlaffa wiera
Razz. »So sois sei«, hod
Da Nodaa Grambichla

Gsogd, ois i den Fezzn
Neili bei eam hinddalegd
Hob fua den Foi, dass mi
Da Heagood abberufn

Soid. Vafügd hob i aa no,
Dass des Diache dann glei
Am Schbaadmichi aus-
Ghendigd wean soi, damid

Ea mi drin eiwiggl'n ko. Da-
Noch hod da Nodaa no
Schnäi sei Siegl draufghaud
Mid de Rauddn und a safdige

Gebüa eahom, dann hod se de
Sach aa wieda ghabd. I muas
Scho song, dass mi des Güt
Dafüa need greid hod bis heid.

Anton G. Leitner

Vorletzte Ölung

Meine Liebste wollte mir
Einst eine Überraschung bereiten
Und zog sich zu diesem Zweck in ihrer Studentenbude
Ganz aus und legte sich eingeölt ins

Bett. Das hat mich damals so
Sehr beschäftigt, noch auch die bairische, weil de-
ren Effekte ab und an zu transparent sind: aber die
Transkription vom einen ins andere, die Art, wie der
Autor mit seiner Zweisprachigkeit umgeht, verdient
fürwahr ein lyrisches Tun genannt zu werden. Wenn
etwa der Blumenheros der altgriechischen Mythologie,
Adonis, im Bairischen als junger Hupfer erscheint,
wird nicht nur daran erinnert, dass ihn der Kriegsgott
Ares, in ein Wildschwein verwandelt, über die Hau-
er springen ließ; es wird aber auch die Gegenrich-
tung eingeschlagen: der junge Hupfer ist aufgrund
seiner Beweglichkeit möglicherweise schöner, als er
bei stehender Betrachtung wäre, und so wird eine Be-
wegung in zwei Richtungen erzeugt, die in sich wun-
derbar ist. Gezeigt wird, dass im bairischen Kulturge-
biet das bildungsbürgerliche und das volksmäßige
Element so weit auseinandertreten, dass es der Wie-
dervereinigung durch die Poesie bedarf. Die Anglei-
chung des Sprechers an seinen jeweiligen Adressaten.
Die Art, wie er in der einen und in der anderen seiner
beiden Hauptsprachen beheimatet ist: entlarvt bei-
des auf ungewohnte Art. Ungewohnt auch der Inhalt:
weil das lyrische Ich nicht weiß, wie es ein im Liebes-
akt ölverschmiertes Tuch reinigen soll, fühlt es sich
zunächst in den Alltag hinabgezogen; dieses unzu-
kömmliche Hinabgezogenwerden bringt es auf die fa-
mose Idee, das Tuch bei einem Notar zu hinterlegen,
weil es späterhin als Totenkleid dienen soll. „Der Herr
Notar Dr. Krambichler“ ist der, mit dem hochdeutsch,
der Bestattungsunternehmer „Schbaadmichi“ derje-
nige, mit dem bairisch gesprochen wird. Was ich für
weniger gut halte, ist etwa der Ausdruck in der vier-
ten Strophe „noch dera Nacht de se wiaggl gwaschn
ghabd hat.“ Warum „wirklich“? Ein solch herber
Schlag auf die eigene Schulter wäre vielleicht gerade
noch am Schluss des Gedichtes gut aufgehoben.
HANS-KARL FISCHER

Ich nicht aufhören konnte zu grübeln,
Wie sich die Schmier-
Flecken wieder aus dem
Laken entfernen ließen. Denn

Wir hatten eine Nacht miteinander verbracht, die wirklich
Sehr aufregend war. Dann reifte
In mir aber der Entschluss, dieses
Bettlaken aus saugfähigem Frottee gar nicht

In die Waschmaschine zu geben,
Sondern es wie eine Reliquie aufzu-
Bewahren, um mich darin ein-
wickeln zu lassen, wenn einmal

Mein letztes Stündlein geschlagen
Hat. Auch wenn die Freundin von einst heute
Nicht mehr ganz so gut aussieht wie
Damals und auch ich nicht mehr

Adonis verkörpere, kann
Ich seither schlafen wie ein
Stein. »So soll es doch auch sein«, pflichtete mir
Herr Notar Dr. Krambichler bei,

Als ich das strapazierte Textil
Neulich bei ihm hinterlegte
Für den Fall meines Ab-
Lebens.

Verfügt habe ich zudem,
Dass dieses Tuch nach meinem Tod sofort
An den Bestattungsunternehmer Michael D. aus-
Gehändig werden soll, damit

Er meinen Leichnam würdevoll verhüllen kann. An-
Schließend beglaubigte dies der Notar noch schnell durch
Aufbringen des Amtlichen Siegels des Freistaates Bayern
Und ließ dafür, wie üblich, eine hohe

Gebührenrechnung ausfertigen, damit war die
Angelegenheit auch schon wieder erledigt. Ich muss
Zugeben, dass ich diese Investition
Bis heute nicht bedauere.

**„Schnablwax“
Der Lyriker Anton G. Leitner und sein
erstes großes Mundartprojekt**

Der magische Reiz dieses Gedichtes besteht darin, dass man es nicht lesen kann. Weder ist die hochdeutsche Version, in der innere und äußere Gegenstände mit der allzu scharfsichtigen Nickelbrille eines altbairischen Prosaschriftstellers paraphrasiert werden, rühmenswert, noch auch die bairische, weil deren Effekte ab und an zu transparent sind: aber die Transkription vom einen ins andere, die Art, wie der Autor mit seiner Zweisprachigkeit umgeht, verdient fürwahr ein lyrisches Tun genannt zu werden. Wenn etwa der Blumenheros der altgriechischen Mythologie, Adonis, im Bairischen als junger Hupfer erscheint, wird nicht nur daran erinnert, dass ihn der Kriegsgott Ares, in ein Wildschwein verwandelt, über die Haue springen ließ; es wird aber auch die Gegenrichtung eingeschlagen: der junge Hupfer ist aufgrund seiner Beweglichkeit möglicherweise schöner, als er bei stehender Betrachtung wäre, und so wird eine Bewegung in zwei Richtungen erzeugt, die in sich wunderbar ist. Gezeigt wird, dass im bairischen Kulturgebiet das bildungsbürgerliche und das volksmäßige Element so weit auseinandertreten, dass es der Wiedervereinigung durch die Poesie bedarf. Die Angleichung des Sprechers an seinen jeweiligen Adressaten. Die Art, wie er in der einen und in der anderen seiner beiden Hauptsprachen beheimatet ist: entlarvt beides auf ungewohnte Art. Ungewohnt auch der Inhalt: weil das lyrische Ich nicht weiß, wie es ein im Liebesakt ölverschmiertes Tuch reinigen soll, fühlt es sich zunächst in den Alltag hinabgezogen; dieses unzulässige Hinabgezogenwerden bringt es auf die famose Idee, das Tuch bei einem Notar zu hinterlegen, weil es späterhin als Totenkleid dienen soll. „Der Herr Notar Dr. Krambichler“ ist der, mit dem hochdeutsch, der Bestattungsunternehmer „Schbaadmichi“ derjenige, mit dem bairisch gesprochen wird. Was ich für weniger gut halte, ist etwa der Ausdruck in der vierten Strophe „noch dera Nacht de se wiaggl gwaschn ghabd hat.“ Warum „wirklich“? Ein solch herber Schlag auf die eigene Schulter wäre vielleicht gerade noch am Schluss des Gedichtes gut aufgehoben.

Der Leitner Anton G., um im Bayerischen zu bleiben, wirft seit über 20 Jahren einmal jährlich „Das Gedicht“ im eigenen Verlag auf den Markt, gemischte Lyrik in Buchstärke, bei der er mit seinen wechselnden Mit-Herausgebern zusammen entscheidet, ob es „swingt“ und „klingt“, ohne Rücksicht auf Namen und Prominenz der Einsender. Als wäre es „ganz nebenbei“, hat er seit 1986 auch noch elf Bände mit eigenen Gedichten publiziert, die zum größten Teil humoristische Titel tragen, wie „Der digitale Hai ist high“. Daneben werkt er immer wieder an Anthologien bei dtv/Hanser oder Reclam. Und während die feineren Poeten ihn als „Realdichter“ eher links liegen lassen, was ihn aber kaum juckt, beginnen jetzt schon langsam die Preise auf ihn einzuprasseln, wie etwa der „Tassilo Kulturpreis“ der SZ in diesem Jahr oder der Bayerische Poetentaler 2015. Wenn er, der jetzt 55 wurde, beteuert, dass ein gutes Gedicht seinen Tag rettet, glaubt man ihm das sofort, denn er wuselt ständig herum mit Notizblock und Smartphone bewaffnet, notiert und fotografiert alles, was irgendwie zum Vers gerinnen könnte. Urlaub gönnt er sich seit 24 Jahren höchstens mal auf Rügen zusammen mit seiner Frau, einer Ärztin. Das Geld reicht grad für den Verlag, und der 12-Stunden-Arbeitstag als Verleger und Herausgeber lässt ihm kaum Zeit, mal in den Weißlinger See vor seiner Haustür zu springen oder in der Münchner „Unterfahrt“ vorbeizuschauen, um seinen geliebten Jazz zu genießen. Dabei hätte er sich als Volljurist ja schon 1993 durchaus auf einem gesicherten Richterstuhl niederlassen können, wie sein Kollege, der Rosendorfer Herrbert, den er gut kannte – aber dann hätte ihm die wahre und notwendige Nahrung gefehlt, das tägliche, swingende Gedicht.

W. H.



Anton G. Leitner „Schnablwax Bairisches Verskabarett“ (Oberbairisch und Hochdeutsch. Übertragen vom Autor), edition DAS GEDICHT und edition lichtung, 2016 184 Seiten 15,90 Euro



Kalender (Fortsetzung)

20:00 Uhr

„Wohin die Erinnerung führt. Mein Leben“ - ein Abend mit Saul Friedländer. Sanft und mit scheinbar leichter Feder geschrieben erzählt der große Historiker des Holocaust in seiner Autobiographie von seinem Leben danach, das reich ist an Erfahrungen und Begegnungen, aber das Leben eines Entwurzelten bleibt. Moderation: Rachel Salamander. Lesung des deutschen Textes: Stefan Hunstein. 12/8 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Montag, 26. September

19:00 Uhr

Das literarische Kabinett – Literatur als Hobby. Spielerische Einführung in die Literaturanalyse. Offene Literaturreunde, mit der Literaturwissenschaftlerin und Sprecherin Birgit Monz, Res.: literaturprojekte@birgit-monz.de und Abendkasse.

→ Görreshof, Görrestr. 38

19:30 Uhr

Rainer Schmitz und Benno Ure präsentieren ihr druckfrisches Buch „Tasten, Töne und Tumulte“, randvoll mit Abseitigem, Entlegenem, Wissenswertem und Über-

Fortsetzungsroman

Live und offen im Netz

Der Münchner Autor Thomas Lang schreibt – Leser können Einfluss nehmen

Schreibblockade ausgeschlossen, geht gar nicht. Jeden Tag wird geschrieben. Bis der Roman fertig ist. Dieses Wagnis ist der Berliner Schriftsteller Tilmann Rammstedt eingegangen – er lieferte von Januar bis April 2016 regelmäßig vor der Netz-Öffentlichkeit den Fortsetzungsroman „Morgen mehr“. Der Münchner Schriftsteller Thomas Lang geht noch weiter: Ab September startet er über einen Zeitraum von sechs Monaten ein literarisches online-Experiment. Lang wird einen Roman oder eine längere Erzählung mit dem Titel „Der gefundene Tod“ schreiben. Anders als beim Rammstedt-Experiment können LeserInnen diese Arbeit sogar beeinflussen.

Oliver Twist“, „Der Graf von Monte Christo“, „Der Schatz im Silbersee“ oder „Im Westen nichts Neues“ – all diese Romane haben Eines gemeinsam: Sie erschienen im Feuilleton großer Zeitungen, sie waren Fortsetzungsromane. Das 21. Jahrhundert verlangt andere Formen: Thomas Lang schreibt live und offen im Netz. Rammstedts Experiment beim Hanser-Verlag war Abonnenten vorbehalten, bei Thomas Lang können sich alle interessierten LeserInnen einklinken. Dazu heißt es in einer Pressemitteilung vom „Literatur Portal Bayern“, das das Lang-Projekt unterstützt: „Die Leser rezipieren nicht mehr nur das fertige Textergebnis, sondern den gesamten kreativen Prozess, zum Beispiel indem der Autor Materialien seiner Entwürfe, Notizen und Recherchen zugänglich macht oder mehrere Textvarianten zur Debatte stellt.“ Darüber hinaus diskutiert Lang mit seinen LeserInnen über die Mischung von Wirklichkeit und Fiktion, geht der Frage nach, wie man einer Figur Leben einhaucht und wie man „den eigenen Ton“ findet. Eine Gruppe von Schülern soll sogar die Möglichkeit erhalten, eine eigene literarische Figur selbst zu gestalten.

raschendem aus der Welt der Musik. Die Buchpräsentation wird musikalisch begleitet vom Monet-Duo (Katharina Schmitz, Violine und Elke Funk-Hoefer, Cello), beide Mitglieder der Münchner Philharmoniker. 10/12 €.

→ Seidlvilla, Nicolaipplatz 1b

Dienstag, 27. September

14:00 Uhr

Vortrag von Renee Rauchalles über Bele Bachem anlässlich des 100. Geburtstags der einst berühmten Malerin und Schwabinger Ikone. Für Spielfilme wie „Das Wirtshaus im Spessart“ erstellte sie für Vor- und Abspänne amüsante Trickfilme, Otto Falckenberg holte sie als Bühnenbildnerin an die Münchner Kammerspiele.

→ ASZ Fürstenried, Züricher Straße 80

18:30 Uhr

„Die Dunkelkammer des Damokles“ - Wolfgang Pregler liest Willem Frederik Hermans. Hermans, herausragender Vertreter der modernen niederländischen Literatur, erzählt in seinem 1958 erschienenen Werk die furiose Geschichte eines Mannes, der sich als Held wähnt und dabei unlösbar in Schuld verstrickt. Eintritt frei.

→ Literaturhaus, Foyer, Salvatorplatz 1

19:00 Uhr

Treffen sich zwei Bürgermeister ... und Weggefährten von Werner Schlierf, der seinen 80. Geburtstag feiert. Christian Ude, Alt-Oberbürgermeister von München und Schauspieler Werner Rom, Ex-Bürgermeister in der TV-Serie „Dahoam is Dahoam“.

→ Giesinger Bahnhof, Giesinger Bahnhofplatz 1

20:00 Uhr

„Ich fühle was, was du nicht fühlst“ - Lesung mit Amelie Fried. Der neue Roman von Fried erzählt von Verletzungen, Sprachlosigkeit und Scham. 10/7 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Mittwoch, 28. September

10:30 Uhr

Dagmar Geisler: Die Tintenkleckser (dtv junior). Lesung für Kinder ab 6 Jahren, nur für Schulklassen mit Voranmeldung. 5 €. Res.: service@lehmkuhl.net oder 089-380 150-0.

→ Buchhandlung Lehmkuhl, Gartenhaus, Leopoldstr. 45

19:00 Uhr

„Wir sehen uns am Meer“, Buchpräsentation mit der israelischen Schriftstellerin Dorit Rabinyan. Lesung in deutscher Sprache: Caroline Ebner. Res.: 089-20 24 00-491 oder karten@kg-m.de

→ Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

19:30 Uhr

Der aus Ungarn stammende Autor Akos Guma liest aus seinem Roman „Der Weg der Wünsche“. Es beginnt mit einem Kindergeburtstag im Kreis der Familie, doch nicht nur die Kirschbäume werfen ihren Schatten: Für die Eltern Teréz und Károly ist das Leben im sozialistischen Ungarn unerträglich geworden. Doma erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, u.a. den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis 2012. 7/5 € (Veranstaltung des Tukan-Kreises).

→ Seidlvilla, Nicolaipplatz 1b

20:00 Uhr

„Die Briefe der Manns“ - Buchpremiere mit Tilmann Lahme, Holger Pils & Kerstin Klein. Nachdem der Mann-Kenner Lahme jüngst die Familienbiografie der Manns vorgelegt hat, bringt er nun zusammen mit Pils und Klein eine Sammlung von Briefen heraus, die einen intimen und oft überraschenden Einblick in den Familienbetrieb bietet und die die einzelnen Briefeschreiber zugleich genau porträtiert. Lesung: Ulrich Noethen. 12/8 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Donnerstag, 29. September

20:00 Uhr

„Sozusagen Paris“ - Lesung mit Navid Kermani. Der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2015, hat einen Liebesroman ganz eigener Art geschrieben: tiefgründig, überraschend und witzig. Moderation: Ursula März. 12/8 €.

→ Literaturhaus, Saal, Salvatorplatz 1

Freitag, 30. September

19:00 Uhr

20 Jahre Münchner Übersetzer-Forum: Zum Jubiläum lesen Rosemarie Tietze, Christiane Buchner, Elke Link und Jan Schönherr aus ihrem ganz persönlichen Herzensprojekt, erzählen von Werkstatt und Werdegang und natürlich auch von 20 Jahren „MÜF“. Einlass & Bar ab 18.30 Uhr. Eintritt frei.

→ Literaturhaus, Foyer, Salvatorplatz

19:30 Uhr

Der Wiener Verlag EditionFZA (www.editionfza.at) stellt sein Programm und den Autor Wolfgang Kindermann mit seinem neuen Lyrikband „Schon ist es falsch“ vor. „Der Leser begleitet in diesem Buch Wolfgang Kindermann in antiken historischen Gedichtgleichungen, in Gedankenfragmenten, die in Kombination mit Phantastischem und Surrealem gebracht und zu Neuem verwoben werden, in die Zwischenwelten unseres feinsinnigen, gleichgültigen, grausamen und irritiert verletzten Wesens“ (aus dem Vorwort von J. Haslinger).

→ Münchner Literaturbüro, Milchstr. 4

Kurzgeschichte

Das Schlussplädoyer

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Staatsanwalt, verehrte Anwesende!

Erlauben Sie, dass ich zu Beginn meines Schlussplädoyers mein Bedauern über die Entlassung meines Verteidigers ausdrücken möchte. Aber sie war dringend erforderlich. Seine fortwährenden Versuche, die hier zur Verhandlung stehende Angelegenheit ausschließlich aus der Perspektive eines schuldlosen Angeklagten darzustellen – er hielt diese Sichtweise wohl für die meine –, die übel riechende Mixtur von Halbwahrheiten über den Tatvorgang, die peinliche Bedrängung der Zeugen der



Abb.: Albrecht Dürer: „Adam und Eva“, Museo del Prado de Madrid / WikimediaCC

Anklage, seine unhöflich störenden Unterbrechungen bei der Befragung dieser Zeugen durch den Herrn Staatsanwalt, all dies ließ bei mir, der ich mich ausschließlich der Wahrheit verpflichtet fühle, ein immer deutlicher werdendes Unbehagen, um nicht zu sagen, eine wachsende sittliche Empörung aufsteigen, sodass ich nicht umhin konnte, meinen Verteidiger zu entlassen und mit dem Einverständnis des Herrn Vorsitzenden mein Schlussplädoyer selbst zu übernehmen.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, ich will Ihre kostbare Zeit und die der übrigen Anwesenden nicht über Gebühr beanspruchen, glaube aber dennoch, dass meine Position einer eingehenden und wie ich hoffe Verständnis weckenden Darstellung bedarf.

Um es gleich zu Beginn meines Plädoyers deutlich zu machen: Ich bekenne mich schuldig. Ich gestehe meine Schuld. Eine mögliche Verweigerung eines Schuldeingeständnisses meinerseits wäre auch geradezu unsinnig.

Dieses Geständnis findet sein Fundament in meinen anthropologischen und politischen Grundüberzeugungen: Ich habe nach langem Nachdenken die Einsicht gewonnen, dass der Mensch von Natur aus sündhaft, das heißt schuldig ist. Dies wird schon in der ehrwürdigen Schrift, dem sog. „Alten Testament“, auf symbolische Weise dargestellt. Obwohl

– Sie kennen die Geschichte, deshalb kann ich mich kurz fassen –, obwohl also Adam ein paradiesisches Leben führte, zwang ihn eine unbestimmte Neigung, um eine Gefährtin zu bitten. Und als ihm sein Herr diese zugestand, veranlasste ihn wieder eine Neigung, letztlich wissen wir nicht so recht warum, von der verbotenen Frucht zu essen, die ihm jene Gefährtin darbot. Diese Handlung wurde mit Recht als Verbotsübertretung mit der Verweisung aus dem Paradies bestraft.

Solche Erzählungen künden uns von der problematischen Natur des Menschen, seinen Neigungen zu folgen und damit – wie weiland Adam – schuldig zu werden. Da auch ich mich meinen Neigungen unterworfen weiß, weiß ich auch um meine Schuld. Nur der Neigungslose, meine Damen und Herren, kann völlig unschuldig sein.

Jedoch, so könnte ein Wohlmeinender einwenden, gehe es hier nicht um die allgemeine Schuldhaftigkeit des Menschen, sondern um eine bestimmte Tat, für die vor diesem Hohen Gericht meine Verantwortung geprüft werden soll.

Ein solcher Einwand, wenn er denn wirklich erhoben werden sollte, basiert auf einem Missverständnis. Wie mich bedeutende Philosophen gelehrt haben, ich beziehe mich besonders auf Aristoteles und Hegel, müssen wir davon ausgehen, dass der Staat a priori gerecht ist. Daraus ist zu schließen, dass auch der Anwalt des Staates nur gerecht handeln kann, mithin auch seine Anklagen gerecht sein müssen. Auf meinen Fall bezogen, bedeutet dies zwingend meine Schuld.

Dabei ist es völlig unerheblich, ob ich Tat wirklich und falls ja unter welchen Umständen begangen habe. Die Tatsache, dass ich hier als Angeklagter stehe, beschuldigt von einem Vertreter des gerechten Staates, beweist ohne jeden vernünftigen Zweifel meine Schuld.

Gestatten Sie mir noch ein letztes Argument: Was muss ein Mensch nicht alles getan haben, um einen solchen Tatverdacht auf sich zu ziehen? Muss ich nicht für mein Verhalten, das diesen Verdacht begründete, die Verantwortung übernehmen? Schließlich und endlich hätte ich doch – in freier Entscheidung – so handeln können, dass nicht einmal der Schatten eines Verdachtes auf mich gefallen wäre.

So komme ich denn zu dem Ergebnis: Nicht die Tat begründet die Schuld, sondern der Verdacht.

Ich hoffe, hohes Gericht, es ist mir gelungen, Sie endgültig von meiner Schuld und demzufolge meiner Verantwortung zu überzeugen: Und deshalb bitte ich um eine angemessene Strafe.

WOLFGANG WEINKAUF

Aus: „Die Glücksfälle. Mythen und Stories“, Salon LiteraturVerlag, München, mit freundlicher Genehmigung des Verlags

Impressum

Herausgeber (zugleich Anschrift der Redaktion):

Münchner Literaturbüro e. V., Haidhauser Werkstatt (MLB)
Milchstraße 4, 81667 München, www.muenchner-literaturbuero.de

LiteraturSeiten München
Tel. 089-189 753 50
www.literaturseiten-muenchen.de

Redaktion: Ina Kuegler (V.i.S.d.P.) / redaktion@literaturseiten-muenchen.de

Anzeigen: Hellmuth Lang, Wolfram Hirche
0170-582 43 35
anzeigen@literaturseiten-muenchen.de

Preisliste: Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 5
www.literaturseiten-muenchen.de/mediadaten

MitarbeiterInnen: Katrina Behrend Lesch, Michael Berwanger, Wolfram Hirche, Ina Kuegler, Antonie Magen

Lyrische Kostprobe: Hans-Karl Fischer

Termine:
termine@literaturseiten-muenchen.de

Gestaltung/Realisierung:
Michael Berwanger/Tausendblauwerk
www.tausendblauwerk.de

Druck:
druckhaus köthen
www.koethen.de

Bankverbindung:
Münchner Literaturbüro,
Münchner Bank,
IBAN: DE60 7019 0000 0100 3347 07,
BIC: GENODEF3301

Mit Förderung des Kulturreferats der Landeshauptstadt München.

Landeshauptstadt München
Kulturreferat

Titelvignette: Tausendblauwerk.de
Redaktionsschluss für die Ausgabe Oktober 2016:
17. September 2016



Der Autor Thomas Lang

Thomas Lang, Ingeborg-Bachmann-Preisträger des Jahres 2005 und zuletzt bekannt geworden durch seinen Hermann-Hesse-Roman „Immer nach Hause“, will eine Coming-of-age-Geschichte erzählen. Im Mittelpunkt von „Der gefundene Tod“ stehen drei jugendliche Außenseiter, die bei einer Feier einen Toten im Gleisbett finden, die Leiche mit Schlägen malträtiert und sich anschließend in den sozialen Medien brüsten. Ihre Umwelt reagiert schockiert, sie isoliert das Trio und verschärft das eigentliche Problem noch. Dazu erklärt das Literaturportal Bayern: „Diese komplexe Entwicklungs- und Gesellschaftsgeschichte knüpft an jüngere, dokumentarisch belegte Fälle aus der deutschen Provinz an.“ Dabei stelle sich die Frage, was derartige Grenzverletzungen über unsere Gesellschaft und ihre Conditio Humana aussagen.

Wer Thomas Lang, der für dieses Projekt eines der begehrten Autorenstipendien des Deutschen Literaturfonds erhalten hat, über die Schulter blicken will, kann dies unter folgender Adresse tun: netzroman.thomaslang.net

INA KUEGLER

Begleitende Informationen zur Entstehung von „Der gefundene Tag“ und dem Verlauf des Projekts sind ab sofort auch regelmäßig im Blog des Website des Literaturportals zu finden:
www.literaturportal-bayern.de